

Umsatz

REK
GREIFSWALD

Festakt der Karl-Marx-Universität aus Anlaß des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

am Donnerstag, dem 2. November 1967, 10 Uhr, in der Kongreßhalle des Zoo

Die Festansprache hält Genosse Prof. Kurt HAGER, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED

UZ-Beilage

Dr. Reinhardt E. Loos: Zu einigen Grundfragen der Leitungswissenschaft

Dr. Frank Richter: Zur Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung im wissenschaftlichen Bereich

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

42/43 ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
26. 10. 1967
11. JG. 33603
15 Pfennig

Im Wettbewerb
muß jeder seinen
Partner kennen



Offizieller Start zum Wettbewerb

Am 19. Oktober wurde im Haus der Wissenschaftler die Vereinbarung über den sozialistischen Wettbewerb zwischen der Juristenkulturt, der Philosophischen und der Philologischen Fakultät der Karl-Marx-Universität von Prof. Dr. Plitzold, Dekan der Juristenkulturt, im Auftrag von Prof. Dr. Kusing, Dekan der Philosophischen Fakultät, durch Prof. Dr. Widmann, Prodekan dieser Fakultät, von Prof. Dr. Brü-

ning, Dekan der Philologischen Fakultät und Vertreter der FDJ und Gewerkschaft der drei Fakultäten unterzeichnet. „Dieser Wettbewerb“, so betonte Prof. Dr. Kosok, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften unserer Universität, „ist mit hohen Zielen verbunden, zu deren Erreichung uns der 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und das Karl-Marx-Jahr 1968 verpflichten.“

heißt, sie nutzen alle Wände zum Erfahrungsaustausch, Leistungsvergleich und Meinungsstreit. An fast allen Fakultäten unserer Universität werden Gruppenprogramme oder Programme von Lehr- und Forschungskollektiven öffentlich verteilt.

Dazu gehört zweitens, daß der Wettbewerb zur Sache jedes einzelnen wird. Jeder, der aktiv am Wettbewerb teilnehmen soll, muß genau seine Stellung, seine Aufgaben und sein Ziel kennen. Er braucht Gedankenaustausch, Beratung und die Hilfe des Kollektivs. Deshalb ist das Thema Wettbewerb auch Diskussionsgegenstand der FDJ- und Gewerkschaftswahlversammlungen.

Im Wettbewerb kann eine Vielfalt neuer Formen geboren werden. Es sollte nicht nur bei den Zwischenauflösungen der Zentralen Wettbewerbskommission bleiben, sondern das Voneinanderlernen muß zum Prinzip dieses Wettbewerbes werden. Warum sollte beispielsweise nicht die Studenten der Seminargruppe IV/3 der Juristen, die als erste an der Universität ihr Programm für den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ verteidigten, ihre dabei gewonnenen Erfahrungen an ihre Kommilitonen anderer Fakultäten weitergeben? Man könnte sich auch vorstellen, daß Erzieherkollektive verschiedener Fakultäten ihre Erfahrungen, beispielsweise über die Arbeit mit dem ersten Studienjahr, austauschen. Bestenstudenten können den Freunden der eigenen, aber auch denen anderer Fakultäten helfen, indem sie ihre Arbeitsmethoden öffentlich zur Debatte stellen.

Der Wettbewerb zwischen den drei Fakultäten stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen und gibt ihnen große Verantwortung. Von ihrer Arbeit wird es sehr stark abhängen, wie der Wettbewerbsgedanke an der ganzen Universität Verbreitung findet.

Auch unsere Universität ist unserem Staat gegenüber verpflichtet, Aufwand und Nutzen ihrer Arbeit exakt auszuweisen und gegeneinander abzuwegen, und sie kann es auch – den Beweis dafür treten die drei Fakultäten an. Wie die Arbeiter in den Produktionsbetrieben haben die Angehörigen unserer Universität einen Plan, nach dem sie arbeiten, und wie in den Betrieben gibt es auch an der Universität verschiedene Kriterien zur Nutzensberechnung und zum Vergleich der Leistungen. Oder sind Senkung der Studienzeitüberstreuungen und der vorzeitigen Abgänge, sind Verbesserung der Gruppendurchschnitte keine Maßstäbe, an denen der Wert der wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit ausgewiesen werden kann?

Der Erfolg des Wettbewerbes hängt in hellem Maße davon ab, wie es gelingt, Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen und Masseninitiative auszulösen.

Renate Dresel

(Renate Dresel)

Begeisterung für Wissenschaft und Sozialismus

Prof. Dr. Sterba,
Direktor des Zoologischen Instituts:

Die Aufführungen unserer Studenten in der LVZ vom 10. 10. 1967 sind in Form und Inhalt von jener Begeisterung getragen, die wir Hochschullehrer von unseren Studenten erwarten und die für die Durchsetzung der technischen Revolution und des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus unabdingbar notwendig ist. Wir wollen keine sozialistischen Beamten, sondern sozialistische Menschen erziehen. Fortschritt und Frieden der Menschheit sind kein Blumenstrauß, der auf einem Spaziergang milieus ein gesammelt wird, sondern das schwierigste

Heute Revolutionär sei,
heißt alle Formen
des Klassenkampfes
beherrschen

gesellschafts- und naturwissenschaftliche Problem schlechthin. Nur Begeisterung für dieses Ziel und Begeisterung für die Wissenschaft, die uns diesem Ziel nähert, bringt, macht uns zuverlässig, dieses Problem zu lösen. Sie fragen, ob unsere Anforderungen genugend hoch, unsere Darlegung ihres Studienziels genugend klar sind. Sicher läßt sich hier auch von unserer Seite verbessern. So ist ihre Anregung, die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit bereits während des Studiums stärker zu berücksichtigen, ein Vorschlag, den wir ernsthaft zu prüfen und zu realisieren haben. Auch ihre Forderung, das Studium des Marxismus-Leninismus wirklicher zu gestalten, muß zu entsprechenden Maßnahmen führen. Von gegenseitigem Vertrauen getragen und gemeinsamer Begeisterung für die Wissenschaft bereit, werden wir der optimalen Lösung aller unserer Aufgaben schneller gerecht werden.

Prof. Gabriele Meyer-Dennewitz:

Das Problem der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit für Studenten während des Studiums beschäftigt uns außerordentlich. Der Lehrkörper unseres Instituts ist ständig bemüht, ector Voraussetzungen zu schaffen. Da wird mit dem Rat des Kreises Neustrelitz, der Stadt Feldberg und dem Dörfelclub Carwitz neben vielfältiger Zusammenarbeit die Einrichtung einer Winterakademie für bildende Kunst, Kunsterziehung und Kunstsprachlehre vorbereitet. Die ersten Kurse sollen im Februar 1968 beginnen. Hier werden Lehrkräfte und Studenten Schulter an Schulter eine wichtige kulturpolitische Aufgabe erfüllen.

In diesem Zusammenhang wurde im September 1967 von vier Lehrkräften ein Experiment durchgeführt. Die Oberschule Jörnstorff im Kreis Malchin zeichnete 30 Schüler für ausgezeichnete Leistungen mit einem einwöchigen Lehrgang für Kunsterziehung aus. Wir arbeiteten mit den Kindern eine Woche lang angestrengt. Das Ergebnis war überraschend gut, der Nutzen für beide Seiten – Schüler und Lehrkräfte – übertraf alle Erwartungen. Im nächsten Jahr werden wir Studenten in diese Arbeit einbezahlen.

Selbstverständlich wird die Erfüllung einer so breiten Praxisanforderung auch für die Lehrkräfte immer neue und manchmal recht schwierige Probleme auf. Allein die Koordinierung der vielen einzelnen Teile der Aufgabe ist oft nicht leicht. Um auf der Höhe der Zeit zu sein, steht auch vor uns täglich die Frage der Qualifizierung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Aus diesem Grunde hat sich der Lehrkörper der Abteilung Theorie und Praxis der künstlerischen Gestaltung entschlossen, um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen.